

keck und schief auf dem haarigen Schädel saß. Leicht wie ein Reh kletterte er den steilen Felsrand hinan; unter seinen kraftvollen Füßen bröckelte kleines Gestein ab und kollerte rasch in den Abgrund, so rasch, wie das Leben der Bewohner hier vorüberfließt.

Das ist Bib, den Prenka erwartete.

„— Bib, du bist's!“

„— Da bin ich, Prenka, wie immer bereit, deiner süßen Aufforderung zu folgen, die mich selbst aus dem tiefsten Schlafe wecken würde.“

„— Bib, du weißt es: Mirasch ist wieder hinunter auf die Jagd gegangen; die ruhigen Untertanen des Sultans haben immer genug für ihn vorbereitet. Erst in der Früh wird er mit seinem Martini-Stutzen zurückkehren, er und Iwanaj und Dotsche und Fok, mit reicher Beute, — und bis dahin...“

„... Bis dahin wird der glückliche Bib mit seiner Prenka einige süße Stunden in warmer Umarmung genießen, wie es solche

in der ganzen Umgebung bis Kroja und Elbassan nicht gibt!“ — sprach der junge Arnaute leidenschaftlich mit schwarzem, glühendem Blick; er faßte Prenka um die Mitte und drückte sein Gesicht in ihren wogenden Busen; sie immer heftiger an sich pressend, zog er sie zu der kleinen Holzhütte, die, einem Adlershorste vergleichbar, an eine zweite Felswand gelehnt, einige Schritte weiter über dem Abgrunde hing.

„— Ja, ja, Bib!“ flüsterte sie mühsam, sich ihm ergebend. „Ich glaube, du wußtest, daß Mirasch, mein vagabundierender Gatte, nicht zuhause ist, und daß ich, allein mit dem Kinde, mich traurig in dem kalten Bette herumwälze, ohne eine warme Männerbrust neben mir zu haben. Du bist jetzt mein Beschützer und Gatte für die ganze Nacht. Und wenn Mirasch zurückkehrt, werde ich wieder sehnsüchtig deiner harren, du, mein Orangensaft, bis ich wieder frei rufen kann: Bib!...“

